



Forschungsgemeinschaft Sachsen

– Im Bund Deutscher Philatelisten e. V. –

Leiter: Horst Möller, 542 Lahnstein 1, Taubhausstraße 33

Stellvertreter: Dr. med. H. Dreydorff, 33 Braunschweig, Brahmstraße 4

Rundsendeleiter: H. Boden, 7132 Illingen, Jahnstraße 68

Kasse: Anna Kauth, 6700 Ludwigshafen-Oggersheim, Dalbergstraße 15

Postscheckkonto: Köln Nr. 293196 - 502

Rundbrief Nr. 22

Liebe Sammlerfreunde!

Zum Jahresende will ich mich noch einmal mit einem Rundbrief melden.

Als neue Mitglieder begrüßen wir in der FG Sachsen die Herren Herbert Hufnagel, Johannesstraße 24, 4018 Langenfeld
Wolfgang Weber, Murakerstraße 19, CH-5600 Lenzburg

Neue Anschrift:

Rudi Jesner, Vennepoth 11, 4200 Oberhausen 1

Mit der Arbeitsgemeinschaft Hannover wurde der kostenlose Austausch von Rundbriefen vereinbart.

Anschrift: Friedrich Nölke, Große Bergstraße 24, 3007 Gehrden.

Ausstellungserfolge:

H.Hoffmann	Herford	König Johann Plattierungen	Goldmedaille
H.Hoffmann	Wüba 80	" "	Silber + EP
H.Hufnagel	"	Sachsen	Gold

Zu diesen Erfolgen sagen wir unseren herzlichsten Glückwunsch.

Von mir persönlich darf ich hierbei die Sammlung von Herrn Hoffmann besonders hervorheben, denn mit der Plattierung der folgenden Platten 1/2 Ngr. A + B Typ; 1 Ngr. A + B Typ; 2 und 3 Ngr. ist wohl eine große und einmalige Forschungsarbeit gelungen. Die Sammlung ist zu folgenden Ausstellungen angemeldet: 4.+5.4.1981 Bonn-Beuel; 28.4.-3.5.1981 Naposta-Stuttgart und 15.-17.Mai 1981 Confluentia-Koblenz zu unserer Jahreshauptversammlung 1981. Wenn Sie den Termin unserer Hauptversammlung in Koblenz nicht wahrnehmen können, sollten Sie sich auf alle Fälle einen der beiden anderen Termine für eine Besichtigung vormerken. In Koblenz werden in 14 Ausstellungsrahmen Teile der über 660 Blatt umfassenden Ausstellungssammlung zu sehen sein.

Kasse: Zum Jahreswechsel tritt Frau Anna Kauth, Dalbergstraße 15, 6700 Ludwigshafen-Oggersheim, Tel. 0621-689399 die Nachfolge in der Kassenführung von Sfrd. Hoffmann an. Die Kasse der FG Sachsen wird in den ersten Januartagen übergeben. Die Postscheckkonto Nr. ändert sich nicht - bitte neue Anschrift beachten!

In der Jahreshauptversammlung am 26.4.1980 in Rückersdorf wurde Frau Kauth als Kassenführerin einstimmig in die FG Sachsen aufgenommen und bestätigt.

Dem aus seinem bisherigen Amt aus Altersgründen ausscheidenden Kassenwart Sammlerfreund Hoffmann gilt unser aller Dank für die vorbildlich, geleistete Arbeit.

Herbsttreffen in Heidelberg.

Zu unserem Herbsttreffen vom 12. bis 14.9.1980 in Heidelberg-Kohlhof hatten sich 23 Sachsen-Sammler eingefunden. Das Treffen begann am 12.9. um 1700 Uhr mit einer Fahrt, mit 5 PKW, nach der Feste Dilsberg. Bei schönem Wetter hatten wir von dort einen herrlichen Rundblick weit ins badische Land und zu Füßen der Ruine die Neckarschleife bei Neckarsteinach. Der Abend wurde beim gemütlichen Beisammensein im "Alten Kohlhof" verbracht.

Am Samstag, zur eigentlichen Tagung, fand die offizielle Begrüßung statt. Besonders wurde ein lieber Freund und Gast der FG Sachsen begrüßt. Grüße hatten Dr. Dreydorff, Dr. Eichhorn, Dr. Macky, C. Scheffler, J. Bleis und W. Lang übermittelt. Sfrd. Herbst hat von der Tagung ein Protokoll erstellt, welches zu den Akten genommen wurde. Hier einiges aus dem Protokoll:

Das Problem der Anmeldung als eingetragener Verein wurde wiederum erörtert. Sfrd. Bolte, der es übernommen hatte, eine Satzung zu erarbeiten, wies auf die Bestrebung hin, eine Bundessatzung zu erarbeiten, die den Vereinen die Anerkennung der Gemeinnützigkeit ermöglicht. Die FG-Satzung sollte darauf abgestimmt werden und deshalb bis zum Erscheinen der Bundessatzung zurückgestellt werden.

Hinsichtlich der Steuerpflicht der Rundsende- und Auktionsumsätze erklärte Sfrd. Bolte, daß im Rahmen des bisherigen Volumens keine Zahlungsverpflichtung besteht. Eine diesbezügliche schriftliche Erklärung wird Sfrd. Bolte zur Übernahme zu den Kassenunterlagen anfertigen.

Zur Werbung für die FG soll ein Faltblatt erstellt werden, dem alle wesentlichen Informationen über die FG entnommen werden können. Sfrd. Herbst übernahm es, beim nächsten Treffen Gestaltungsvorschläge vorzulegen.

Weiterhin wurde berichtet, daß Herr Milde dabei ist, eine Plattierung der Mi.Nr.4 I zu versuchen. Er bittet dabei um Unterstützung durch Sammler unserer FG. Sfrd.Hoffmann erklärte sich bereit, Photos ihm vorgelegter Stücke anzufertigen und an Herrn Milde weiterzuleiten. Nach der Mittagspause folgte der Vortrag "Die Friedrich-August-Ausgabe". An Hand von Vorlagen - Entwürfen, Essays, alle Druckvorlagen, Besonderheiten, sowie allen größten, bekannten Einheiten, gestempelt und ungebraucht - zeigte Sfrd.Knapp die Entstehung der Ausgabe. Das hier Gezeigte und Vorgetragene begeisterte die Anwesenden durch seine Einmaligkeit. Als Abschluß zeigte ich noch über 100 Dias, mit, in erster Linie, Druckzufälligkeiten auf der Friedrich-August-Ausgabe, mit dem Schwerpunkt auf die Werte zu 1 und 3 Neugroschen (1 Ngr. Platte 11).

Nach dem Vortrag folgte noch reger Tausch. Der Abend wurde wieder mit einem gemeinsamen Abendessen und anschließenden gemütlichen Beisammensein, im Alten Kohlhof, verbracht.

Am Sonntag ging unser Treffen mit einer Fahrt zum Schwetzingen Schloß mit seinem herrlichen Park und Moschee zu Ende.

Die Führung zur Feste Dilsberg und zum Schloß Schwetzingen hatte Sfrd. Kuhn übernommen, für seine Mühe sagen wir herzlichen Dank.

Jahreshauptversammlung 1981 in Koblenz.

Die Jahreshauptversammlung 1981 findet am 16.Mai, anlässlich der Rang III Briefmarkenausstellung "Confluentia 81", statt. In der Ausstellung werden, außer den Plattierungen von H.Hoffmann, noch zu sehen sein; von H.Knapp 9 Rahmen die Postanstalten Neugersdorf, Seifhennersdorf und Großschönau; Dr.Eichhorn zeigt 4 Rahmen Sachsen-Altenburg; W.Daniel 5 Rahmen weiterverwendete Stempel und ich selbst werde 4 oder 5 Rahmen Sachsenmarken 1-19 zeigen. Außerdem stellt Chr.Springer "Handbuch und Katalog, der Sächsischen Philatelie, 1. Teil - Die sächsische Post und das Steuerwesen" - vor.

Tagesordnung und Rahmenprogramm zum Koblenzer Treffen gehen Ihnen noch gesondert zu.

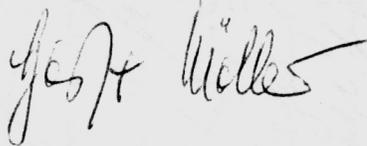
Beilage zum Rundbrief.

Von Sfrd. Scheffler erhielten wir für unsere Mitglieder ein Sachsen-Wappen im vielfarben Kunstdruck und sieben Blatt mit alten Stichen, kostenlos. Für diese hervorragende Beilage sage ich im Namen der FG Sachsen herzlichen Dank.

Ich wünsche allen Mitgliedern mit Ihren Familien und allen Freunden der Forschungsgemeinschaft Sachsen ein gutes, gesundes, friedliches neues Jahr mit sehr viel Freude an unserem schönen Sammelgebiet.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Gefunden: Bei unserem Treffen in Heidelberg wurde ein brauner Damenschirm liegen gelassen. Der Schirm befindet sich bei mir .

Prüfsendungen: Sfrd. Pröschold bittet Prüfsendungen und Postverkehr nur noch an seine private Anschrift:

Horst Pröschold
Raimundstraße 151
6000 Frankfurt / M.

Suche: Für meine Forschungs-Sammlung der Nr.2 suche ich immer: Einzelwerte, Paare, grössere Einheiten lose und auf Brief/Briefstück; Vollgitter-, Nummern-, Orts-, Bahn- und Stadtpost-Stempel u.a.; Mischfrankaturen, Essays, Probedrucke, Privatdrucke, Faksimiles, Fälschungen, etc.; jede Art Literatur, Forschungsergebnisse; eigene und fremde Feststellungen und Fragen sind mir ebenso jederzeit sehr willkommen. Kauf und Tausch! Jürgen Bleis, Haus im Erlengrund, 2116 Hanstedt (Telefon: 04184 - 7237)

Mitarbeit: In den letzten Rundbriefen hatte ich um Stempeldaten für die StPELListe gebeten - Ergebnis bisher, geringe Beteiligung. Daher nochmalige Bitte: senden Sie mir für den nächsten Rundbrief Ihre Stempeldaten der Postorte B - E.

Beteiligen Sie sich auch mit Forschungsberichten, auch mit Teilergebnissen, an der Gestaltung der Rundbriefe (möglichst druckfertig).

Auf der folgenden Seite wird ein Briefinhalt vom 12.12.1913 an Herrn Walter Opitz gezeigt. Die linke Marke ist eine Mi.Nr.4 I, die Rechte eine Platte des Jahres 1852. Sicher hatte der Absender des Schreibens, Herr Dr.Wagner, wie aus dem Briefinhalt hervorgeht, schon damals eine Menge über die Plattierung der Fr.August-Ausgabe herausgefunden aber leider nicht veröffentlicht und wir müssen daher praktisch heute wieder von vorn mit der Forschung beginnen.

Goodnight, 12. 12. 13.

Glücksstr. 107II



Sehr geehrter Herr Opitz!

Falls Sie die Güte haben sollten, mir Antworten
auf Ihren Brief zu schicken, so wäre ich Ihnen
sehr dankbar, denn Sie sind mir ein
sehr lieber Mann. Ich würde mich sehr freuen,
wenn Sie mir ein paar Zeilen schreiben könnten,
in denen Sie mir mitteilen, ob Sie noch
am Leben sind. Ich würde mich sehr freuen,
wenn Sie mir ein paar Zeilen schreiben könnten,
in denen Sie mir mitteilen, ob Sie noch
am Leben sind. Ich würde mich sehr freuen,
wenn Sie mir ein paar Zeilen schreiben könnten,
in denen Sie mir mitteilen, ob Sie noch
am Leben sind.

mit der Karte zugehen.

Sollten Sie noch ein Exemplar von
Ihrer I. Em. haben, möchte ich Sie bitten,
es mir zu schicken, da ich es sehr
gern haben möchte.

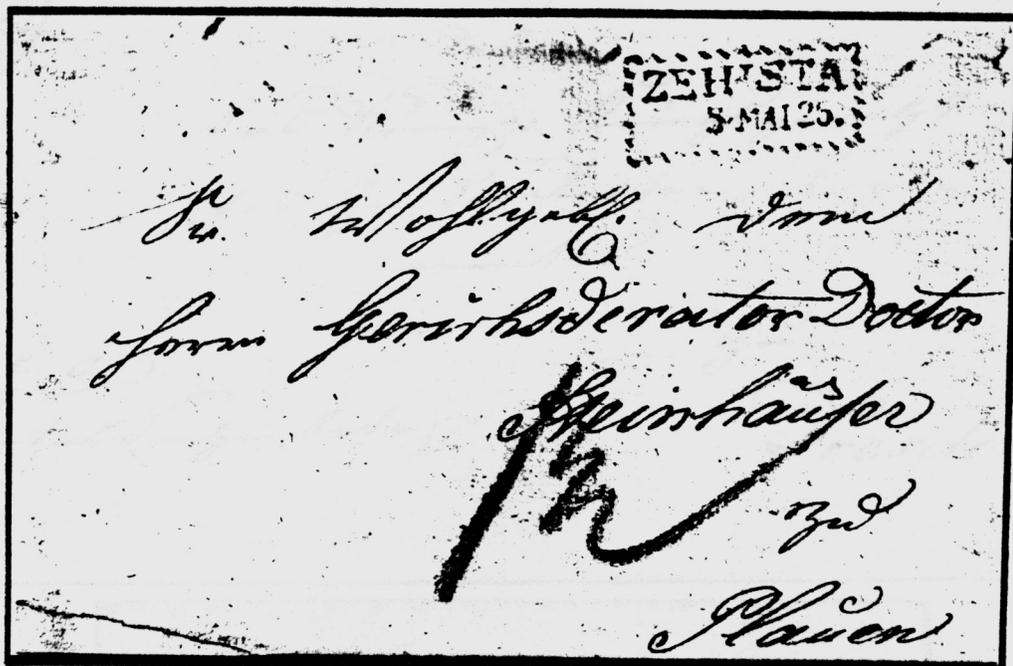
Es ist mir sehr lieb, dass Sie
sich für meine Briefe interessieren.
Ich würde mich sehr freuen, wenn
Sie mir ein paar Zeilen schreiben
könnten, in denen Sie mir mitteilen,
ob Sie noch am Leben sind.

Ich würde mich sehr freuen, wenn
Sie mir ein paar Zeilen schreiben
könnten, in denen Sie mir mitteilen,
ob Sie noch am Leben sind.

Ich würde mich sehr freuen, wenn
Sie mir ein paar Zeilen schreiben
könnten, in denen Sie mir mitteilen,
ob Sie noch am Leben sind.

Sehr geehrter Herr Opitz

Sfrd.H.Knapp legt uns einen Brief von Zehista, Stpl.R 18 vom
5.Mai 1825, nach Plauen vor.



Als am 30. XII. 1693 die Poststation (Posthalterei) von PIRNA nach dem unmittelbar benachbarten ZEHISTA verlegt wurde, ahnte man nicht, welche Schwierigkeiten ihre Rückverlegung 134 Jahre später bereiten würde. Die Besitzer hatten nämlich seinerzeit eine ständige Konzession auf die Poststation vom Staat erhalten, so daß sie sich 1812 einfach weigerten, den inzwischen veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und der Aufhebung der Zehistaer Poststation zuzustimmen. Erst einer der Nachfolger, Graf von Rex, gab das Privileg am 15. V. 1827 gegen eine Abfindung von 2000 Thalern und eine Jahresrente von 150 Thalem an den Staat zurück.

Sfrd.Chr.Springer legt auf den folgenden Seiten einige interessante
Belege vor.

Einkreisstempel von Schellenberg Type E 46 mit Strich unter
der Jahreszahl durch auswechselbaren Einsatz und Postein-
lieferungsschein Augustusburg, Erz.

Schellenberg, ab 1899 Augustusburg, Stadt in Kreis Flöha,
Bez. Chemnitz.

Kurfürst August I. ließ 1567-72 das nach ihm benannte Schloß
Augustusburg durch H. Lotter im schlichten Renaissancestil
erbauen.



Dr.

*Sub Königs: Königsgrüß
Sub Gaudes, Finken, König,
inmitten*

*c. o. v.
Sportabteilung bezug:*

zu

Dresden.

Posteinlieferungsschein

Gegenstand	Postanweisung Nr.
	Brief Paket
Betrag (bei Einschreibungen die Angabe, bei Postaufträgen A)	<i>E</i>
Gewicht	_____ kg _____ g
Empfänger	<i>Leubner Leubner</i>
Bestimmungs-ort	<i>Berlin Tempelhof</i>

Angewiesen, G. 19



Postannahme

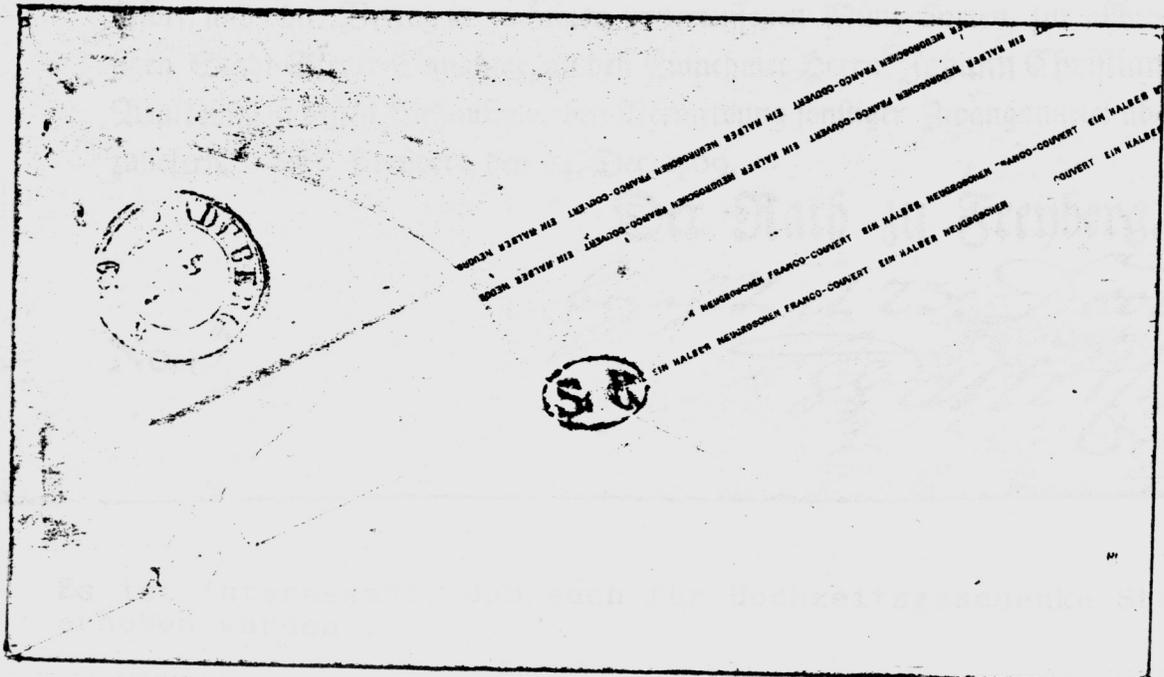
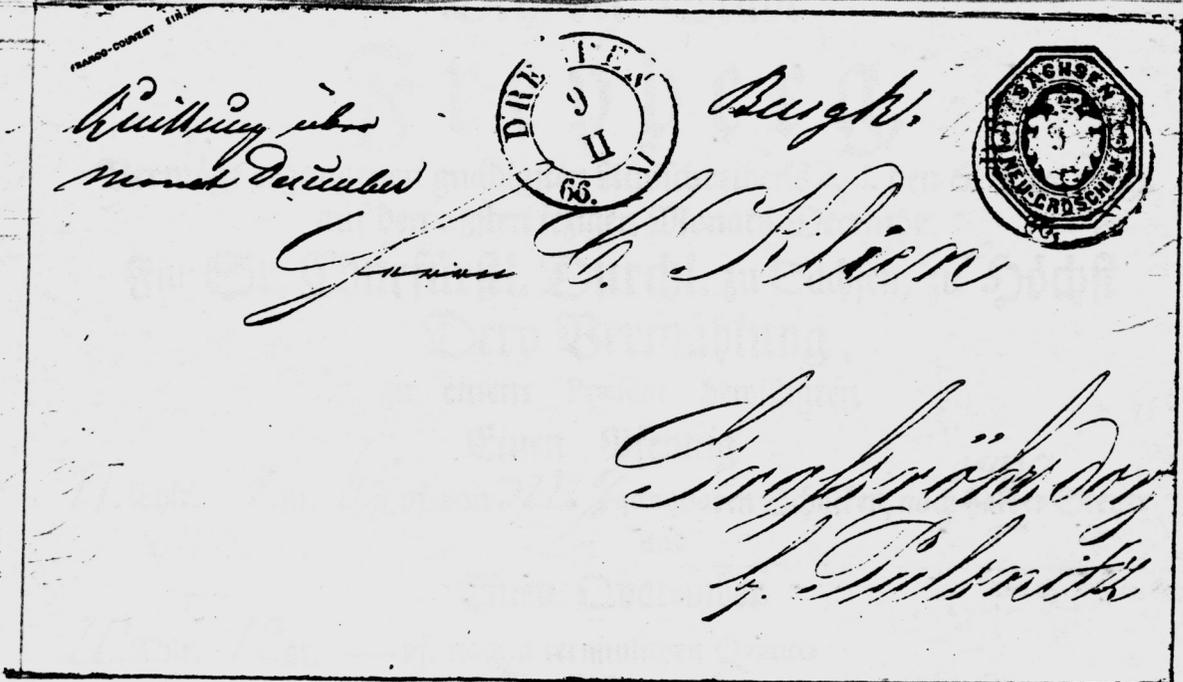
Klaumann

OVALSTEMPEL St.B.

OVALSTEMPEL St.B.

Interessanterweise habe ich in meiner Sammlung noch einen ähnlichen, verkleinerten Ovalstempel St.B. auf der Rückseite einer Ganzsache gefunden (siehe untenstehende Abbildungen der Vorder- und Rückseite).

Wem ist näheres bekannt ?



Dokument von Freyberg vom 14. Dec. 1769

Anno 1769.

hat

Ben der Stadt
Freyberg,

Vermöge ergangenen gnädigsten Ausschreibens d. d. den 6. Dec. 1769.
auf den 28sten lezigen Monats Decembr.

Für Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, zu Höchst
Dero Vermählung

zu einem Präsent bewilligten

Einen Pfennig

11. Schlr. 4. gr. $\frac{65}{6}$ pf. von $\frac{311}{6}$ gangbaren Schocken, nach halber Steuer
und

Einen Quatember

10. Schlr. 12. gr. — pf. nachm terminlichen Quanto

Joseph Sichtenberg.

sofort, und ohne Verzug in tüchtigen unverruffenen Münz-Sorten, zur allhie-
sigen Stadt-Steuer-Einnahme, an den Einnehmer Herrn Johann Christian
Waltern, in dessen Behausung, bey Vermeidung sonstiger Zwangsmittel ab-
zuliefern. Sigl. Freyberg den 14. Dec. 1769.

Der Rath zu Freyberg.

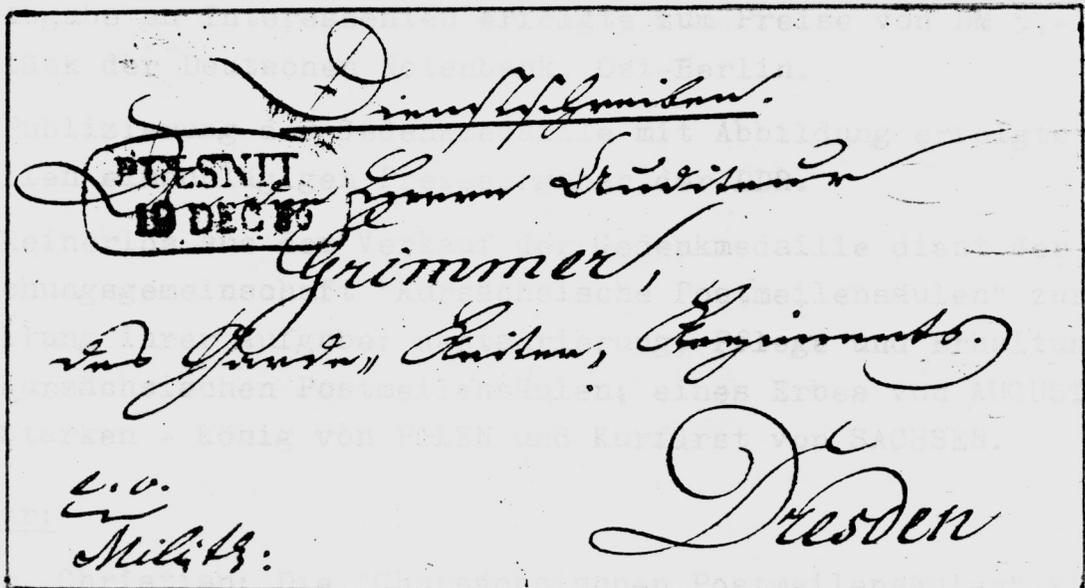
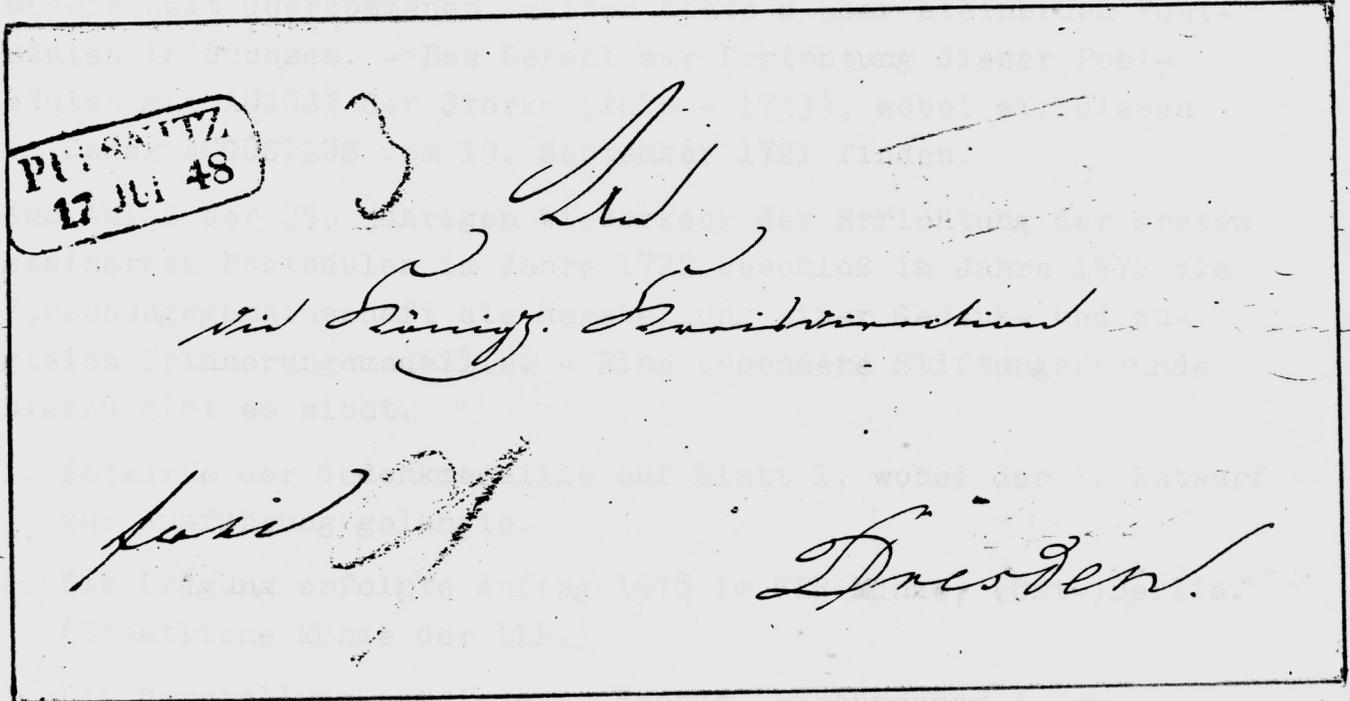
bezahlt d. 23. Decbr. 1769
S. Wittich

No. 3.

Es ist interessant, daß auch für Hochzeitsgeschenke Steuern
erhoben wurden !

An Hand der Abbildung zweier Briefe mit dergleichen Stempel-
type R 35 von Pulsnitz soll gezeigt werden, daß es nicht
sinnvoll ist, Stempelabmessungen mit dem Stechzirkel in mm,
womöglich noch in Zehntel-mm anzugeben.

Durch entsprechend lange Benutzung des Stempels können sich
z.B. derartige Verformungen ergeben.



Technische Angaben zur Gedenkmedaille" 250 Jahre Kursächsische Postmeilensäulen 1722 - 1972 "Zur Einführung:

Die Forschungsgemeinschaft "Kursächsische Postmeilensäulen" widmet sich der Restaurierung, Pflege und Erhaltung der auf unsere Zeit überkommenen letzten Reste dieser steinernen Postsäulen in Sachsen. - Den Befehl zur Errichtung dieser Postsäulen gab AUGUST der Starke (1670 - 1733), wobei wir diesen im Codex AUGUSTEUS vom 19. September 1721 finden.

Aus Anlaß der 250 jährigen Wiederkehr der Errichtung der ersten steinernen Postsäulen im Jahre 1722 beschloß im Jahre 1972 die Forschungsgemeinschaft die Herstellung einer Gedenk- und zugleich Erinnerungsmedaille. - Eine besondere Stiftungsurkunde hierzu gibt es nicht.

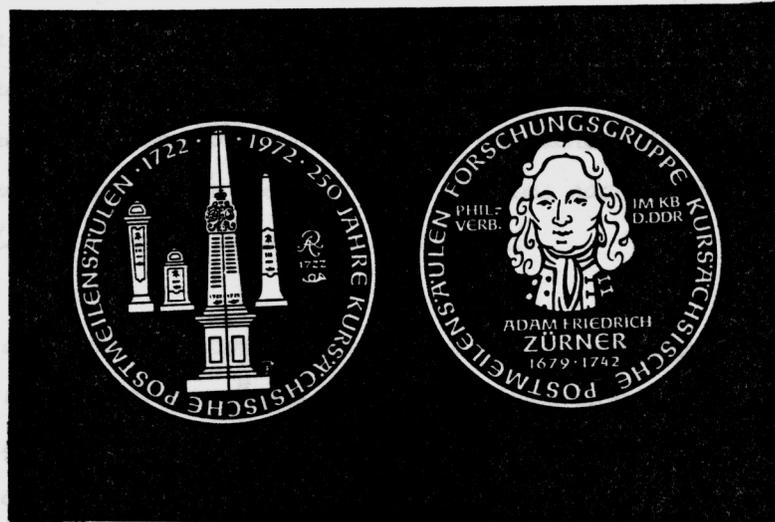
1. Entwürfe der Gedenkmedaille auf Blatt 1, wobei der 3. Entwurf zur Ausführung gelangte.
2. Die Prägung erfolgte Anfang 1978 im VEB Münze, (Ost-)Berlin. (Staatliche Münze der DDR.)
3. Die Herstellung erfolgte in Bronze, Durchmesser 40 mm.
4. Die Auflage betrug 5.000 Stück.
5. Die Abgabe an Interessenten erfolgte zum Preise von DM 5,- je Stück der Deutschen Notenbank, Ost-Berlin.
6. Die Publizierung der Gedenkmedaille mit Abbildung erfolgte in allen einschlägigen Presseorganen der DDR.
7. Der Reinerlös aus dem Verkauf der Gedenkmedaille dient der Forschungsgemeinschaft "Kursächsische Postmeilensäulen" zur Erfüllung ihrer Aufgabe: Restaurierung, Pflege und Erhaltung der Kursächsischen Postmeilensäulen; eines Erbes von AUGUST dem Starken - König von POLEN und Kurfürst von SACHSEN.

Literatur:

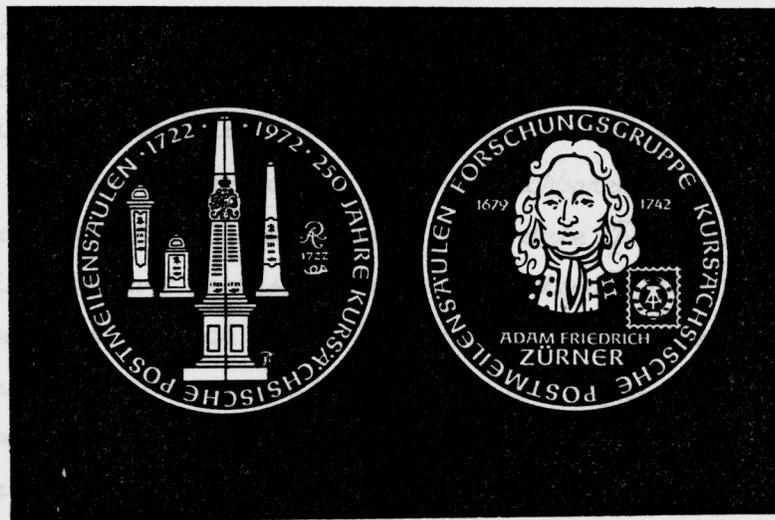
Springer, Christian: Die "Chursächsischen Postmeilensäulen" Ein Beitrag zur Postgeschichte im Kurfürstentum SACHSEN des 18. Jahrhunderts. Köln, 1979.

Zur Geschichte
der Gedenkmedaille

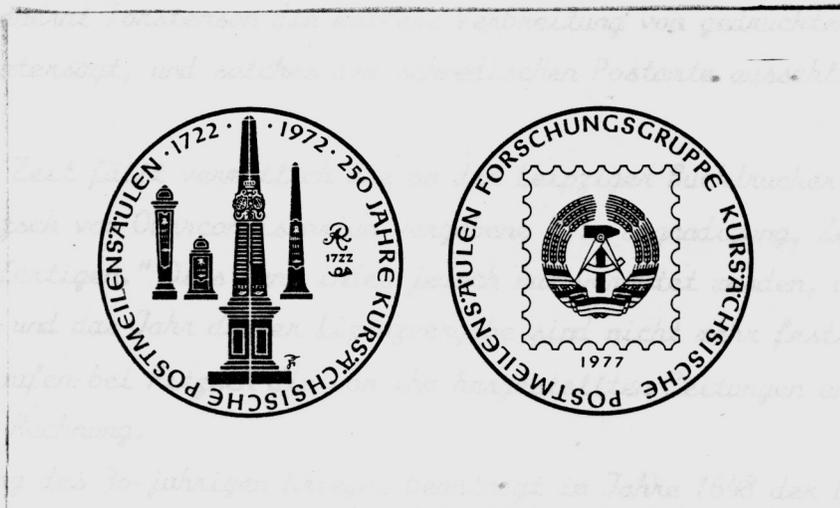
" 250 Jahre Kursächsische Postmeilensäulen 1722 - 1972 "



1. Entwurf



2. Entwurf



3. Entwurf, welcher zur Ausführung
gelangte.

Anfänglich als Postregal ein monopolisiertes Unternehmen hatte die Leipziger Zeitung große Bedeutung und Verbreitung. Später hinzukommende Nachrichtenblätter erlangten allenfalls lokales Interesse und konnten nie die Einflußnahme der Leipziger Zeitung während ihres mehr als 300-jährigen Bestehens erreichen. So ist die Geschichte der Leipziger Zeitung tatsächlich identisch mit der des sächsischen Zeitungswesens, von dem hier über die ersten 200 Jahre berichtet wird.

Der Beginn des deutschen Zeitungswesens liegt etwa im Anfang des 16. Jahrhunderts und besteht in der unregelmäßigen Herausgabe von Informationen in Flugblättern, die über politische Ereignisse und das Geschehen an den europäischen Fürstenhöfen berichten. So hatte auch der Begriff "Zeitung" in der damaligen Zeit keineswegs die Bedeutung eines regelmäßig erscheinenden Informationsmittels, vielmehr verstand man unter "Zeitung" einfach eine Neuigkeit, die auch erzählend weitergegeben wurde.

In Sachsen sind es die Leipziger Zeitungsschreiber Pörner und Kormart, die ab 1618 mit des Postamtes förmlicher Erlaubnis unregelmäßig erscheinende Flugblätter herausgeben. Sie berichten vornehmlich über die Ereignisse des 30-jährigen Krieges.

Zu dieser Zeit bestehen in Deutschland an vergleichbaren Unternehmungen das 1615 von dem Frankfurter Buchhändler Egenolph Emmel gegründete "Frankfurter Journal" und u.a. die ebenfalls in Frankfurt herausgegebenen "Postavisen" (1616 vom Reichspostverwalter Birghden gegründet) sowie auch der 1618 gegründete "Postreiter zu Fulda".

Mit dem Ende der ersten Besetzung Leipzigs und dem Abzug der Schweden wird Christoph Mühlbach zum kommissarischen Leiter der sächsischen Post ernannt. Nach der Wiederbesetzung Leipzigs bemächtigten sich die Schweden auch des Postwesens und setzten, nachdem Mühlbach sich weigerte in schwedische Dienste zu treten, ihrerseits Johann Dickpaul als Postmeister ein. Gleichzeitig wurde den beiden Zeitungsschreibern Pörner und Kormart von General Torstenson die weitere Verbreitung von gedruckten öffentlichen Nachrichten untersagt, und solches dem schwedischen Postamte ausschließlich vorbehalten. (1642)

Etwa in diese Zeit fällt vermutlich die an den Leipziger Buchdrucker und Buchhändler Timotheus Ritzsch vom Oberconsistorium vergebene "... Begnadigung, Zeitungen zu drucken und auszufertigen." Dies kann indes jedoch nur vermutet werden, denn nähere Begleitumstände und das Jahr dieser Lizenzvergabe sind nicht mehr feststellbar. Pörner und Kormart kaufen bei Ritzsch die von ihm hergestellten Zeitungen und vertreiben diese auf eigene Rechnung.

Nach Beendigung des 30-jährigen Krieges beantragt im Jahre 1648 der Leipziger Buchdrucker Johann Bauer beim Oberconsistorium in Dresden "... wöchentliche Zeitungen und avisen..." herausgeben zu dürfen. Diese Eingabe wird jedoch am 27. Januar 1649 abge-

lehnt, "... da mit solchen Zeitungen öftters große Unrichtigkeit vorgehet" (Akten des sächs. Hauptstaatsarchivs, Oberconsistorialsachen 1648-1652).

Nach dem Abzug der Schweden wurde im Jahre 1650 anstelle des Johann Dickpaul pachtweise wieder Christoph Mühlbach als Postmeister bestellt, der unverzüglich mit Beschwerden gegen Ritzsch bemüht ist, die Zeitungsregale wieder der Post zu unterstellen. Seine Eingaben vom 16. und 20. Juni sowie vom 3. Juli 1650, daß "... Zeitungen zu schreiben, zu drucken und auszufertigen einzig und allein dem Postamte zustehe, inmaßen es vorhin jederzeit in dessen Direction gewesen..." werden endlich am 21.11.57 regierungsamtlich anerkannt (Akten des Königl. Finanzarchivs XXXI. Nr. 39 Bl. 22), ohne daß es ihm gelungen wäre, die Ritzsch'schen Aktivitäten wesentlich zu beeinträchtigen. Ritzsch, der sich 1652 mit Kormart zur gemeinschaftlichen Herausgabe von Zeitungen förmlich vereinigt hatte, erhält im Jahre 1659 eine neuerliche Concession "... daß er seine von anderen Orthen herhabende Correspondentzen mit dem anfang deß ... Neuen Jahres möge anfangen zu drucken." Zugleich befahl Kurfürst Johann Georg "... allbereit ein Privilegium auf Zwölf Jahr ihm außzufertigen..", was am 1. Mai 1660 auch geschah.

Aus dieser Concession ist die Leipziger Zeitung in ihrer heutigen Gestalt hervorgegangen, deren 1. Nummer mit einem besonderen Titelblatt am 1. Januar 1660 erschien:

Erster
Jahr-Gang
der
Täglich neu einlaufenden
Kriegs- und Welt-
Gändel
oder
Zusammengetragne unpartheyliche
NOUVELLES,
Wie sich die
Im Jahre 1660. inn- und
außer der Christenheit
begaben/
und
Von Tagen zu Tagen in Leipzig schriftlich
lich einkommen/
In guter Ordnung und etnem vernehmlichen
Stylo nebst einem Register
unter
Churf. Durchl. zu Sachsen gnädigster Freyheit
also colligirt
von
TIMOTHEO Ritzsch Lipz. Not. P. C.



Sowohl die erste Ausgabe als auch die folgenden Nummern tragen den Titel "Neu-einlaufende Nachricht von Kriegs- und Welt-Händeln."



Anfänglich täglich außer sonntags erscheinend wird die Leipziger Zeitung ab 29.4.1660 täglich publiziert, eine für die damalige Zeit beinahe unvorstellbare Leistung!
Im Jahre 1662 verordnet der Kurfürst zur Förderung des Emporblühens der Zeitung, daß Ritzsch "... seinige Sachen ohne gewöhnliche Censur nach seinen wohl bedächtigen Gutachten herrausser zu geben." Der Tüchtigkeit von Ritzsch, noch immer mit Kornart zusammenarbeitend, ist es wohl auch zuzuschreiben, daß die auf 12 Jahre erteilte Concession 1664 verlängert und gleichzeitig auf seine Söhne ausgedehnt wurde.

Indessen ist Mühlbach weiterhin heftig bemüht, wirksamen Einfluß auf das Zeitungswesen zu nehmen. Es kommt schließlich zu Streitigkeiten so ernster Art, daß 1665 eine Räthekommision gebildet werden mußte, die sich um Schlichtung bemüht. Endlich erzielt Mühlbach einen Teilerfolg, indem Ritzsch/Kornart mit dem churfl. Dekret vom 1. Mai 1665 eine jährliche Pachtsumme von 500 Tahlern auferlegt wurde, die bis zum ursprünglichen Ende ihrer Pachtzeit (Ende 1671) an die Churfl. Durchl. Renth-Cammer abgeführt werden mußten. Mühlbach werden außerdem einige Exemplare der Zeitung pro Woche zum Eigenvertrieb und nach Ablauf der Pachtzeit die volle Verfügung über das Zeitungswesen zugesprochen.

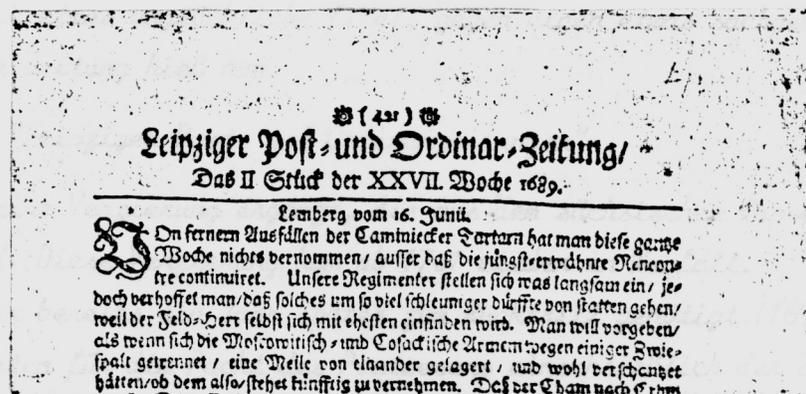
Gemäß Berechnungen von Ritzsch aus dem Jahre 1668 über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeitung, die in den Archivakten gefunden wurden, betrug das Jahresabonnement 10 Thlr bei 204 Exemplaren pro Ausgabe. Es wird aber schon damals vermutet, daß zweckentsprechend die Auflage zu niedrig angegeben worden ist.

Im Jahre 1671 versucht Ritzsch eine Verlängerung seines Privilegs auf 20 Jahre, eventuell auch auf seine Söhne ausgedehnt zu erhalten. Erfolglos, denn ein churfl. Dekret (Dresden 18. Dez. 1671) bestätigt nachdrücklich die Aufrechterhaltung der 1665 getroffenen Regelung.

Mithin erscheint die Leipziger Zeitung ab dem 1. Januar 1672 unter der Verwaltung des Postmeisters zu Leipzig Christoph Mühlbach, der zusätzlich zur Pacht der Postangelegen-

heiten (1000 Thlr) weitere 500 Thlr für die Zeitungsgeschäfte abzuführen hat. Damit ist aber das Zeitungswesen zu einer ständigen Einnahme des Staates geworden. Gleichzeitig mit dem Administrationswechsel ändert die Leipziger Zeitung ihren Titel in "Leipziger Post- und Ordinari-Zeitungen", dem die Vignette eines Postillions hinzugefügt wurde. Das Format, der Druck und das Papier der Zeitung änderten sich nicht, aber sie erschien nur noch viermal wöchentlich.

Bereits 1674 wird der Accisrath Gottfried Egger zum Nachfolger des Postmeisters Mühlbach im Falle dessen Ablebens bestimmt. 1681 stirbt Mühlbach, inzwischen zum Kaiserlichen und des heiligen Römischen Reichs Postmeister ernannt, und Egger übernimmt wie vorgesehen die Postgeschäfte einschließlich des Zeitungswesens als Oberpostmeister. Die Pachtsumme wurde auf 1000 Thlr jährlich festgesetzt, mit dieser Reduzierung wurde dem wirtschaftlichen Niedergang der 1680 in Deutschland grassierenden Pest Rechnung getragen. Mit der Übernahme der Leipziger Zeitung durch Egger ändert sich ab 1682 erneut der Titel der Zeitung, wenn auch nur unwesentlich. Gleichzeitig kommt die Postillionsvignette wieder in Wegfall.



Unerwartet und wenig segensreich für die gerade begonnenen Reformpläne, die das Post- und Zeitungswesen verbessern sollten, stirbt Egger mit nur 39 Jahren im Jahre 1684. Sein Nachfolger wird der Oberpostmeister Wilhelm Ludwig Daser, der die Postregale insgesamt zu den gleichen Bedingungen wie Egger übernimmt, d.h. für eine Pachtsumme von 1000 Thlrn. Nach dem Tod des Kurfürsten Johann Georg III. im Jahre 1691 erhält in Sachsen Kurfürst Johann Georg IV. die weltliche Macht. Der in Leipzig ansässige Schwabe Johann Jakob Kees bietet als Pachtsumme für die Postgeschäfte 5000 Thlr., und die Leipziger Kaufmannschaft, mit dem Oberpostmeister Daser unzufrieden, drängt den Kurfürsten, dem Kees'schen Gebote den Vorzug zu geben. Daser verzichtet, vom Kurfürsten vor die Alternative gestellt mit Kees gleichzuziehen, oder das Amt des Oberpostmeisters abzugeben, und so wird Johann Jakob Kees d.A. Postmeister und Administrator der Zeitungsgeschäfte.

Das erfolgreiche Wirken des J.J.Kees ab 1691 als Oberpostmeister hatte günstige Auswirkungen sowohl auf das Post- als auch auf das damit verbundene Zeitungswesen. So erscheint

die Leipziger Zeitung ab 1692 wieder sechsmal wöchentlich, d.h. täglich außer sonntags. Im gleichen Jahre wird auch der Zeitungstitel neu gestaltet und lautet nun:

"Historische Erzählung derer im Churf. Sächs. Ober-Post-Ampt zu Leipzig einlaufenden Welt-Begebenheiten und anderer denckwürdigen Sachen"

Waren es die Kees'schen Erfolge und das damit verbundene Emporblihen der Zeitung oder die trotz der hohen Pachtsumme erzielbaren Renditen, die Daser bewogen, sich beim Kurfürsten erneut um die Zeitungspacht zu bewerben? Er erklärt sich bereit, zu den Bedingungen des J.J.Kees die Postgeschäfte zu übernehmen und hat mit dieser Bewerbung Erfolg. So wird ihm 1694 die Stelle des Oberpostmeisters ein zweites Mal übertragen.

Rasch zeigt sich jedoch, daß Daser weder die glückliche Hand des Kees, noch dessen Talent vorweisen kann. So werden wohl noch einige der von Kees begonnenen Verbesserungen realisiert, insgesamt aber erfährt das Postwesen keine weitere Entwicklung. Ähnlich Negatives läßt sich über die Zeitung berichten. Sie erscheint ab 1695 nur noch viermal wöchentlich und erfährt auch äußerlich eine Veränderung, indem der 1692 kreierte, wohl auch etwas unglückliche Titel, gegen einen etwas sachgemäheren ausgetauscht wurde. Die Zeitung hieß nun

"Leipziger Post- und Ordinarzeitungen"

Der Titel war um eine Verzierung ergänzt, die aus dem sächsischen Wappen mit den Chur-schwertern bestand. Diese Verzierung kam ab 1701 wieder in Wegfall.

So sieht sich Daser bereits ein Jahr später zum Rücktritt genötigt (1696). Kees d.Ä. bietet dem Kurfürsten für die Pacht des Postwesens einschließlich der Zeitung eine Summe von jährlich 12.000 Thlrn und erklärt sich bereit, Daser eine Pension von 1.000 Thlrn auszusetzen. Seinem Amtsantritt als Oberpostmeister am 1. Mai 1696 folgen unter Daser nie erlebte Aktivitäten. So wird bereits am 20. Juni die Postroute Leipzig - Annaberg mit 2 Fahrten pro Woche eingerichtet, er versucht, die Briefpostverbindung von Wien nach Holland über Leipzig zu führen und bemüht sich um die Postverbindung Leipzig - Frankfurt. - Ähnlichen Aufschwung nahm auch die Leipziger Zeitung. Ab dem 20. März 1700 erscheint sie wieder in 5 Exemplaren pro Woche (täglich außer freitags und sonntags). Auch müssen die Auflagezahlen kräftig zugenommen haben. So ist eine Vereinbarung mit dem Buchdrucker Christian Scholvien vom 25. März 1702 aktenkundig, die diesen zu einer Auflagezahl von 700 Stück pro Exemplar verpflichtet.

J.J.Kees d.Ä. stirbt am 20. Sept. 1705. Die Amtsgeschäfte gehen an seinen Sohn J.J.Kees d.J. über, der schon unter seinem Vater tatkräftig mitgearbeitet hatte und nun das Postwesen umsichtig weiterbetreibt. Zwar wirkt sich die schwedische Invasion im Jahre 1706 zunächst lähmend auf jeglichen Fortschritt aus, aber bei seinem Rücktritt

anno 1712 war eine bisher nicht gekannte Auflagenhöhe von 1500 bis 1600 Exemplaren erreicht. Während seiner Amtsperiode muß noch die 1711 erfolgte Titelumbenennung in "Leipziger Post-Zeitungen erwähnt werden:



Mit dem Rücktritt Kees d.J. beginnt historisch eine neue Periode: Das Postwesen geht mit dem Jahre 1712 in die unmittelbare Verwaltung durch den Staat über, während beim Zeitungswesen das Verpachten als Verwaltungsmodus beibehalten wird. Als vorgesetzte Behörde des Zeitungspächters trat auch weiterhin das Oberpostamt Leipzig auf. Diese Einrichtung wird mit Ausnahme der Jahre 1712 bis 1714 bis ins Jahr 1830 unverändert beibehalten.

Von der Zeitung ähnlich gute Einnahmen erwartend, wurde diese 1712 zunächst dem Kammerkommissarius Sebastian Evert für Rechnung des Staatsfiskus unterstellt. Evert erhielt für seine Verwaltungstätigkeit einen Jahresgehalt von 500 Thln. Titel und Erscheinungsform, auch das Format der Zeitung erfahren keine Änderung. Zusätzlich zur deutschen Ausgabe erscheint aber eine lateinische Ausgabe, die bisherigen 5 Exemplare pro Woche werden nun als nur 4-mal wöchentlich publiziert, ergänzt um eine "Extrablatt" genannte Ausgabe, die eine Art Zusammenfassung aller wichtigen Ereignisse der Woche wiederholte. Die Zeitung wird der Zensur unterworfen, die Hofrat Dr. Mencke (Professor der Geschichte an der Universität) ausübt. Der Zeitungsvertrieb wird im wesentlichen vom Leipziger Postamt wahrgenommen, aber auch durch private Zeitungsaussträger ausgeführt, die dafür anfänglich Freiemplare, ab 1713 aber eine Entlohnung erhielten.

So erfuhr die Leipziger Zeitung - wie eigentlich vorhersehbar, wenn privat-initiativ geführte Unternehmungen in die Hände staatlicher Bürokratie übergehen - zwangsläufig eine starke Rentabilitätseinbuße. So betrug der finanzielle Erfolg des Staatsfiskus im Jahre 1712 wohl noch 958 Taler, aber 1713 war der Reingewinn auf nur noch 173 Taler zusammengeschrumpft. Ein weiterer Grund für diesen Rückgang muß aber auch darin

gesehen werden, daß unter dem verglichen mit Kees weniger talentierten Evert ein Rückgang der Qualität der Zeitung und damit folgerichtig ein Auflagenrückgang auf ca. 1200 Exemplare zu verzeichnen war. Das geschah unglücklicherweise zu einem Zeitpunkt, an dem das Zeitungswesen in Deutschland zu allgemeiner Blüte gelangte und damit der Leipziger Zeitung eine starke Konkurrenz aus allen größeren Städten gegenüber stand.

So kam die Regierung zwangsläufig auf einen Plan zurück, der bereits 1712 bei der Trennung des Post- vom Zeitungswesens zur Disposition stand, nämlich die Zeitung zu verpachten. In einem Dekret von Dresden vom 24. Oct. 1712 an das Oberpostamt Leipzig heißt es: "... ob nicht practicabel, daß zur Vermehrung der Zeitungs-Nutzungen gleich wie in Holland geschieht, solche Zeitungen iedemahl öffentlich zu Leipzig und zu Dresden ausgerufen und dem meistbietherden verkauffet werden."

Bei der Bewerbung um die Zeitungspacht erhält für das höchste Gebot von 2400 Thlrn jährlich und bei gleichzeitiger Erlegung einer Kautions von 1000 Thlrn der bisherige Verwalter und Kammerkommissarius Sebastian Evert den Zuschlag auf 6 Jahre für den Zeitraum vom 1. Juli 1714 bis zum 30. Juni 1720.

Ab dem Jahre 1714 sind inhaltliche Verbesserungen der Zeitung feststellbar. So wird die Berichterstattung vaterländischer Dinge ausführlicher und der Inseratenteil gewinnt an Umfang. Statt der bisherigen Bücheranzeigen finden sich nun gerichtliche Mitteilungen, Lotteriekündigungen und auch gewerbliche Inserate. Wohl auch infolge eines zunehmenden Allgemeininteresses beträgt unter Evert im Jahre 1719 die Auflage ca. 2000 Exemplare, davon mehr als 1600 Stück der deutschen, der Rest der lateinischen Ausgabe zuzurechnen.

Mit dem Ablauf der Evertschen Pacht trifft die Regierung die Verfügung, daß die Verwaltung der Zeitung an den Grafen von Manteuffel übergeben werde. Dieser überläßt die Zeitung dem seitherigen Pächter zu gleichen Bedingungen (2400 Thlr und 1000 Thlr Kautions). Nach einigen Jahren erhöht von Manteuffel die Pachtsumme auf 2700 Thlr., senkt sie aber gegen Ende der Pachtzeit auf die bisherigen 2400 Thlr.

Die Aktivitäten v. Manteuffels bestanden im wesentlichen in der Vereinnahmung der Pachtgelder. Im Jahre 1730 geht die Verwaltung wieder auf die Kammer über, die das Pachtverhältnis mit Evert zu den bisherigen Konditionen bis zum Jahresende 1732 prolongiert. Damit ist auch die Pachtzeit Everts beendet.

Im Laufe des Jahres 1732 tritt als Bewerber um die Zeitungspacht der Geheime Kämmerer und Accisrath Moritz George Weidemann auf, der als Pachtsumme 3000 Thlr bietet. Mit dem Vertragsabschluß wurde der hochtitulierte v. Brühl beauftragt, der gleichzeitig für die Inspektion des Zeitungswesens Zuständigkeit erhielt. Weidemann konnte eine Reduktion seines Gebotes auf 2600 Thlr erreichen, mußte aber 39 Freiemplare für die Hof-

und Staatsbeamten verabfolgen. Der König und Kurfürst bekam 1 Exemplar, v.Brühl indes-
sen sicherte sich deren zwei.

Die Weidemannsche Pachtzeit beginnt mithin 1733. Im Jahre darauf wird der Zeitung-
titel geändert in "Leipziger Zeitungen". Abgesehen von Änderungen an der Form des Wap-
pens oder der verzierenden Ornamente wird dieser Titel bis zum Ablauf des Jahres 1809
beibehalten. Einige Beispiele zeigen solche Titelvariationen (unvollständig):

(569)

Leipziger Zeitungen

III Stück, XXXVI Woche, den 6 Sept. 1758.

105

Leipziger Zeitungen

III Stück, VII Woche, den 17 Febr. 1768.

London den 26 Jan. Gibraltar ist ein ordentliches Packerboot angelegt
Der Graf von Chatham ist wieder krank, und worden, welches man für nöthig hielt, weil die
Franklin auf dem Grafen 1768 in einem Lahn

825

Leipziger Zeitungen

162 Stück. Montags den 20 Aug. 1781.

11.

Leipziger Zeitungen

136 Stück. Montags den 14 Jul. 1788.

Scheiden aus Wien den 5 Jul.
Bei unserer Hauptarmee, welche am 30sten
des Monats noch ganz ruhig in dem wohlbes-
tigten Lager bey Semlin stand, waren solche Vor-
kehrungen getroffen, daß sie jeden Augenblick, wo
nichts größtes Theils, die Save passiren, oder

Stockholm den 24 Jun.
Gestern Abend begab sich der König an Bord,
um nach Finnland überzugehen. Zuvor war
große Cour, wobey alle, welche zum Reisegolge
Er. Majest. gehörten, in Uniform, Schuhen und
weißen Strümpfen erschienen. Als Conscilidische

1738 erlangt Weidemann eine Verlängerung seiner Pacht um 6 Jahre (1739 bis 1744) mit der Möglichkeit, daß seine Ehefrau im Falle seines Ablebens in den Pachtvertrag eintreten könne. Pachtsumme und sonstige Bedingungen erfuhren keine Änderung, insbesondere der Pachtzins von 2600 Thlrn blieb der gleiche.

Eine zweite Verlängerung der Pachtzeit um weitere 6 Jahre (1745 bis 1750) kann Weidemann 1743 durchsetzen, allerdings nun zu einer Pachtsumme von 2750 Thlrn. Wenige Wochen nach dieser zweiten Prolongation stirbt Weidemann im gleichen Jahr als Hofrath, seine Witwe Johanne Marie Weidemann tritt nominell in den Pachtvertrag ein. Die Zeitungsgeschäfte besorgt Johann Heinrich Liebers, der bereits vor Weidemanns Tod mit Redaktionsaufgaben betraut war.

Zur Zeit Marie Weidemanns, also etwa um 1745, konnte die Leipziger Zeitung das Informationsbedürfnis ihrer Leser nur noch unvollständig befriedigen, wohl zumeist eines mehr dürftigen Inhalts wegen. Offenkundig wurde dieser Mangel durch konkurrierende, besser redigierte Veröffentlichungen, die infolge des postalischen Privilegs die Zeitungspublikation betreffend den Begriff "Zeitung" ängstlich vermieden, tatsächlich aber nichts anderes als Zeitungen waren. So gab es u.a.

Vom Marte ausgesendeter Mercurius

Leipziger Allerlei

Europäischer Geschichts-Courier

Hinkender Staatsbote

Dresdner wöchentliche Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen

sowie eine Anzahl bemerkenswerter, nicht in Sachsen hergestellter Zeitungen, die nach Sachsen gebracht und dort verbotenerweise vertrieben wurden. Die inhaltlich wesentlich bessere und deshalb beliebte "Erlanger Zeitung" wurde mit 70-80 Stück pro Exemplar allein in Leipzig verkauft.

Gegen Ende ihrer Pachtzeit kann die verwitwete Weidemann ihren Pachtvertrag um 6 Jahre verlängern (1751 bis 1756) und erreicht eine nochmalige Verlängerung in 1756 um weitere 6 Jahre (1757 bis 1762) zu den gleichen Bedingungen wie zuvor (2750 Thlr.).

Wenige Wochen nach dieser Vertragsverlängerung bricht im August 1756 der siebenjährige Krieg aus, der für die Leipziger Zeitung verheerende Folgen haben sollte. Dem plötzlichen Einmarsch der preuss. Truppen unter Friedrich II. folgte nach der Kapitulation der sächsischen Armee am Lilienstein die Besetzung des ganzen Landes, so auch Leipzigs. Friedrich August setzte sich mit seinem Hofe nach Warschau ab, die Leipziger Zeitung kam unter strenge preussische Zensur. Mitteilungen, die den Landesherrn oder das ferne Warschau betrafen, waren so wenig geduldet wie patriotische Artikel. Stattdessen wurde die Zeitung von den Preußen genötigt, mit bösen Angriffen gegen Österreich zu polemisieren. Letzteres unter seinem Staatskanzler Kaunitz mit Frankreich im Bündnis (Ver-

trag von Versailles vom 1. Mai 1756) sah sich schließlich veranlaßt, allen Reichs- und kaiserlichen Postämtern den Vertrieb der Leipziger Zeitung zu untersagen. Mit dieser Maßnahme fiel als Absatzgebiet nahezu der gesamte süddeutsche Raum aus mit der Folge einer erheblichen Auflagenreduzierung. So sank die Auflage von etwa 1150 Exemplaren in 1756 auf 825 im Jahre 1757. Die Weidemann'schen Erben berichten im Jahre 1758 von einem Verlust von 1048 Thlrn sowie 600 Thlrn in der ersten Hälfte des Jahres 1759. Einer Eingabe mit der Bitte um Senkung des Pachtzinses wurde nicht entsprochen.

Im November 1762 scheidet Frankreich aus dem siebenjährigen Kriege aus, der mit dem Frieden von Hubertusburg am 15. Febr. 1763 sein Ende findet. Im gleichen Jahre stirbt Kurfürst August II. und König August III. von Polen am 5. Oktober 1763 in Dresden, damit geht für Sachsen die polnische Königswürde verloren. Dieser Umstand findet seinen Niederschlag auch im Titel der Leipziger Zeitung (siehe Seite 8): Das polnisch-sächsische Wappen mit der Königskrone wird gegen das einfache sächsische Wappen mit dem Kurhute ausgetauscht.

Im gleichen Jahre 1763 erscheint als zusätzliche, ernsthafte Konkurrenz für die Leipziger Zeitung das "Leipziger Intelligenzblatt", gegründet von dem Vice-Ober-Consistorial-Präsidenten von Hohenthal, das später in "Leipziger Tageblatt" umbenannt bis ins 20. Jahrhundert weiterbestehen sollte.

Am 28. Oktober 1763 stirbt der die sächsischen Regierungsgeschäfte wahrnehmende von Brühl, der auch die Zeitungsverwaltung innehatte und zum Jahresende 1764 geht das Zeitalter der Weidemanns als Pächter der Leipziger Zeitung nach einer nochmaligen Verlängerung um 2 Jahre (Dekret von Warschau vom 25. Nov. 1762) endgültig zu Ende. Die Pachtsumme betrug bis zuletzt die vereinbarten 2750 Thlr pro Jahr und hat sich damit während der über 30 Jahre dauernden Weidemann-Periode nur unwesentlich geändert.

Für den Zeitraum vom 1. Jan. 1765 bis 31. Dez. 1766 erhält als Meistbietender der Kammerkommissarius und Botenmeister Johann Andreas May die Leipziger Zeitung zugeschlagen. Die Pachtsumme beträgt 2104 Thlr., außerdem muß der Pächter 42 Freiexemplare bei Hofe abliefern, Zeitungen spedidierende Postämter mit je 1 Freiexemplar versehen und amtliche Verlautbarungen unentgeltlich inserieren.

1766 wird der Pachtvertrag mit May um 6 Jahre verlängert (1767 bis 1772), gleichzeitig die Pachtsumme auf 2500 Thlr. erhöht. Vor Ablauf dieser Frist erfolgt eine Verlängerung um weitere 6 Jahre, so daß May die Zeitung insgesamt 14 Jahre bis Ende 1778 gepachtet hatte. Unter seiner Regie hob sich Niveau und innerer Gehalt der Zeitung. Die Auflagen erreichten und überstiegen die Zahlen von vor dem siebenjährigen Kriege. Ab 1770 erscheint die Leipziger Zeitung wieder fünfmal wöchentlich (täglich außer freitags und sonntags), so daß diese Periode als sehr förderlich bezeichnet werden kann. May stirbt noch während seiner Pachtzeit und erneut wird die Zeitung ausgeschrieben.

Unter 9 Bewerbern als Zeitungspächter bietet der ehemalige Postmeister, Baumeister und Gerichtsschöffe aus Pegau, Johann Friedrich Probst - nun Mühlenpächter in Bitterfeld - mit 7100 Thlrn am höchsten. Er wird jedoch wegen anstehender Untersuchungen, seine vormaligen Ämter in Pegau betreffend, von der Regierung abgelehnt. So erhält der Nächstbietende für eine Pachtsumme von 7070 Thlrn zuzüglich einer unverzinslichen Kautions von 2000 Thlrn den Zuschlag, der Notar Christian Ludwig Boxberg aus Leipzig. Seine Pachtzeit beginnt am 1. Jan. 1779 und endet nach zweimaliger Verlängerung am 31. Dez. 1796. Während des letzten Pachtzeitdrittels wurde die Pachtsumme auf 6900 Thlr. reduziert. Dafür mußte Boxberg zustimmen, daß monatlich oder in längeren Zeitabständen politische Journale neben der Leipziger Zeitung erscheinen konnten.

Die Boxbergsche Pachtperiode fiel in die Regierungszeit Friedrich II., Joseph II., Katharina II. und in die Zeit der französischen Revolution, aus der 1792 der 1. franz. Revolutionskrieg gegen das mit Preußen verbündete Österreich hervorging (Schutzvertrag von Pillnitz vom 7. Febr. 1792). Diese politisch bewegte Zeit führte bei gleichzeitig zunehmender Nachfrage nach Information seitens der Bevölkerung zu einer entsprechenden Nachfrage nach der Zeitung. Zunächst mußte zwar als Folge des Teschener Friedens, der den bayerischen Erbfolgekrieg beendete, ein Abonnementsverlust von 400 Exemplaren hingenommen werden. Dann aber stiegen die Auflagezahlen auf 2000 Stück und erreichten ca. 4000 Exemplare im Jahre 1796. Zur Befriedigung des lokalen Interesses erschienen etwa ab Ende 1790 erstmals Todesanzeigen und ab 1794 wurden Vermählungen in der Zeitung bekanntgemacht.

Gegen Ende seiner Pachtzeit bittet Boxberg, ihn mit Rücksicht auf seine nachlassenden physischen Kräfte von der Weiterführung der Zeitung zu entbinden. Die Regierung gibt seinem Wunsche nach und beschließt, die Zeitung zugunsten der Staatskasse wie bisher erneut auszuschreiben.

Das höchste Gebot kommt von Franz Wilhelm Scharf, Advokat mit 7810 Thlrn (zuzüglich 2000 Thlr. unverzinsliche Kautions), der daraufhin die Pacht vom 1. Jan. 1797 bis Ende 1802 zugeschlagen bekommt. Scharf war zu dieser Zeit im Zeitungswesen nicht unbewandert, er redigierte seit geraumer Zeit ein Leipziger Lokalblatt unter dem Titel "Der gemeinnützige Leipziger Zeitungsmann", das als "Leipziger Fama" bis 1849 weiterbestand. Vor Ablauf seiner Pachtzeit erlangte er die Verlängerung des Vertrags um 6 Jahre (von 1803 bis 1808), allerdings mußte er für diese Zeit 9050 Thlr. Pacht entrichten, die Freiexemplare waren inzwischen auf 77 Stück gestiegen.

Die Pachtzeit unter Scharf kann auf ähnliche politische Bewegungen verweisen wie unter seinem Vorgänger. Die dominierende Rolle spielen dabei die napoleonischen Kriege, in deren Verlauf - nach der Niederlage der sächs.-preuss. Truppen bei Jena und Auerstaedt im Oktober 1806 - Leipzig von den Franzosen besetzt und einem franz. Gouverneur unterstellt wird. Die Leipziger Zeitung erscheint unter strenger franz. Zensur und darf an

politischen Artikeln nur publizieren, was im von der Regierung zensierten Pariser "Moniteur universel" bereits erschienen war.

Am 11. Dezember 1806 kommt mit dem Friedensvertrag zu Posen das Ende des Krieges zwischen Frankreich und Sachsen. Sachsen tritt dem Rheinbund bei und Kurfürst Friedrich August III. (der Gerechte) wird mit der Proklamation des Königreichs Sachsen am 21. Dezember 1806 zum König Friedrich August I. gekrönt. Über diese Ereignisse berichtet die Leipziger Zeitung - noch immer unter franz. Zensur - ausführlich am 26. Dezember 1806.

Gegen Ende der Pachtzeit Scharfs bewirbt sich im Jahre 1808 der Postschreiber Johann August Löscher um die Zeitungspacht und bietet 10.050 Thlr. Zur gleichen Zeit beschäftigt sich die Regierung mit dem Plane, in Dresden eine Hofzeitung herauszugeben, die neben der Leipziger Zeitung bestehen sollte. Sie sollte politische Nachrichten, Hof-, Zivil- und Militärveränderungen, sonstige Mitteilungen sowie Lokalnachrichten enthalten. Die Verhandlungen führte Oberpostamtsdirektor Dörrien, die sich aber so in die Länge zogen, daß man Scharf antrug, die Zeitungspacht bis Ende 1809 fortzuführen. Eine Reduzierung der Pachtsumme, die angesichts der mit den Ereignissen der Vorjahre verbundenen Einbußen gerechtfertigt war, wurde abgelehnt.

Im gleichen Jahre 1809 bricht der franz.-österr. Krieg aus, in dessen Verlauf Sachsen als Mitglied der auf Frankreichs Seite kämpfenden Rheinbundstaaten erneut unter Kriegseinwirkungen Leid erfuhr.

Von Regierungsseite wird schließlich der Dichter August Mahlmann mit der Zeitungspacht für das Jahr 1810 beauftragt (9050 Thlr zuzüglich 2000 Thlr Kautions), über eine mögliche Verlängerung um die üblichen 6 Jahre behält sich die Regierung die Entscheidung vor. Mit der Pachtübernahme durch Mahlmann am 1. Januar 1810 ändert sich der Titel der Leipziger Zeitung:



Hauptquartier Röttha, den 19. Oct. | unfern rechten Flügel bedorieren zu wollen, und
Der Kaiser Napoleon hatte am 15ten d. M. | zeigte bey Eibertwolkwitz sehr große Cavallerie-
seine ganze Macht bey Leipzig versammelt, seinen | massen.

Noch vor Ablauf des Probejahres wird der Kontrakt auf 6 Jahre (für 1811 bis 1816) geschlossen, Pachtsumme 10.000 Thlr zuzüglich der üblichen Kautions, und schließlich noch um ein weiteres Jahr verlängert, sodaß Mahlmann insgesamt 8 Jahre (1810 bis 1817) als Zeitungspächter agierte.

In die Mahlmann-Periode fallen die Auseinandersetzungen Napoleons mit Rußland, die durch die Zeitung französisch zensiert nur im Falle franz. Siege oder völlig wahrheitsentstellt mitgeteilt werden dürfen. So wird z.B. Napoleons Niederlage und Rückzug im Winter 1812 bis zum 31. März 1813 zurückgehalten und erst publiziert, nachdem die mit England und Preußen verbündeten Russen Leipzig eingenommen hatten. Unter der russischen Besetzung wurde die Information durch die Zeitung wieder sachlich und richtig, bis im Mai 1813 die Franzosen erneut in Leipzig eindringen. Im Juni wird Mahlmann von den Franzosen für 8 Tage in Erfurt inhaftiert. Die Zeitungsgeschäfte werden redaktionell während dieser Tage von dem Zeitungsexpedienten Ockhardt weitergeführt. Nach seiner Freilassung darf Mahlmann die Zeitung weiterbetreiben, die Redaktion kommt unter die Zensur eines von Napoleon eingesetzten Spezialkabinetts und des Sonderagenten Bacher. Am 20. Juni 1813 wird Leipzig auf Befehl des Herzogs von Padua in den Belagerungszustand versetzt.

Von den Niederlagen der Rheinbundstaaten darf nicht berichtet werden (Großbeeren, Dennewitz, Nollendorf). Die Niederlage bei Kulm wird am 20. September 1813 als französischer Sieg und die an der Katzbach am 29. September völlig sinnentstellt wiedergegeben, also vier Wochen nach dem Ereignis!

In diesen Tagen ohrmächtigen Zorns über die franz. Willkür bereiten sich gleichzeitig die entscheidenden Tage von Leipzig vor. Die Truppenbewegungen in und um die Stadt konnten der Bevölkerung nicht verborgen bleiben. Vom 18. bis 21. Oktober 1813 erscheint die Leipziger Zeitung nicht, die folgende Ausgabe am 22. Oktober berichtet ausführlich über die Völkerschlacht und die Flucht Napoleons.

Nun wieder russisch besetzt wird die Leipziger Zeitung in liberalster Weise zensiert. König Friedrich August I. wird von den Preußen gefangen genommen und inhaftiert. Am 31. März 1814 teilt die Leipziger Zeitung die Besetzung von Paris in einem Extrablatt mit.

Preußen drängt auf die Teilung Sachsens, die entgegen dem Ehrenwort Kaiser Alexanders auch vorgenommen wird. Nach der Abtrennung der nördlichen Landesteile von 20.230 qkm (am 18. Mai 1815 als Folge des Wiener Kongresses) kann König August am 7. Juni 1815 nach Dresden zurückkehren, worüber in der Nr. 111 vom 10. Juni berichtet wird.

Die Pachtperiode Mahlmanns war von dessen Tüchtigkeit geprägt. Er sorgte für entsprechende Aktualität der Nachrichten durch beschleunigte Publikation und legte großen Wert auf strengste Sachlichkeit. Im Umgange mit der Sprache geübt, war er sein eigener Redakteur. So konnten ungeachtet der politischen Turbulenzen in diesen Jahren die Auflagenzahlen auf die bisher nie gekannte Höhe von 5000 bis 6000 Exemplaren angehoben werden, wie sie erst um 1850 wieder erreicht werden konnten. Unvermeidbar für Mahlmann hatten natürlich die sächsischen Gebietsabtretungen eine kräftige Abnahme der Auflagezahlen zur Folge.

Um die für den 1. Jan. 1818 neu zu vergebende Pacht der Leipziger Zeitung bewerben sich 1817 neben Mahlmann weitere 21 Interessenten. Das Höchstgebot mit 16.700 Thlrn kommt vom Rathswagemeister Friedel. Der König entscheidet aber nach Vortrag des Geheimen Finanzkollegiums, das vor allem die Qualifikation der Bewerber in den Vordergrund zu stellen weiß, zugunsten des Buchhändlers Georg August Grieshammer. Er erhält zu den seitherigen Pachtbedingungen für eine Pachtsumme von 16.000 Thlrn und 8000 Thlr Kautiön den Pachtvertrag für 6 Jahre (1818-1823). Die Zeitung erscheint in dieser Zeit mit etwa 3400 Exemplaren fünfmal die Woche. Zum Vertragsablauf erzielt Grieshammer eine Verlängerung bis zum Jahresende 1829, nun allerdings zu der auf 16.700 Thlr erhöhten Pacht und mit der Auflage, daß die Zeitung sechsmal wöchentlich erscheinen müsse. Gegen Vertragsende beträgt die Auflage etwa 4000 Stück. Zum Schluß des Jahres 1829 wird der Pachtvertrag nochmals für 1 Jahr bis zum Ablauf des Jahres 1830 verlängert, Pachtsumme 18.000 Thlr., sodab Grieshammer insgesamt 13 Jahre Pächter der Zeitung war.

Die Grieshammer-Periode ist für die Zeitung wenig lobenswert. Ihr innerer Gehalt sank infolge schlechter Bezahlung der Redakteure bis unter das Maß des Erträglichén, die Zeitung kam allerorten in Mißkredit. Seinen Nutzen zog Grieshammer vor allem aus einer um etwa 50% zunehmenden Inseratenzahl, der aus der Zeitung resultierende Gesamtgewinn wurde auf ca. 12.000 Thlr pro Jahr veranschlagt.

Das niedrige Niveau der Zeitung veranlaßte die Regierung, über die schon 1713/1714 ge-probte und mit einem kläglichen Mißerfolg beendete Periode fiskalischer Verwaltung erneut nachzudenken. Nach langen Beratungen, die auch Ursache für die letzte Verlängerung der Grieshammer-Pacht um das Jahr 1830 waren, beschließt das Geheime Finanzkollegium, dessen Präsident der König war, im Jahre 1830:

- 1) Das Verpachten der Zeitungsnutzungen endet mit dem Jahre 1830
- 2) Die Verwaltung wird von der Spedition getrennt, für letztere wird eine besondere Königl. Behörde, die Königliche Zeitungsspedition berufen.
- 3) Die Leipziger Zeitung geht in unmittelbare fiskalische Verwaltung über, der verantwortliche Redakteur wird von der Regierung ernannt.
- 4) Verwaltung und Oberaufsicht über die Redaktion werden im Auftrage der Königl. Regierung durch das Oberpostamt Leipzig ausgeübt.

Das Inseraten- und Kassenwesen wurden von der Redaktion getrennt und am 1. Jan. 1831 als 1. Redakteur Dr. Christian August Hasse, Prof. der historischen Hilfswissenschaften an der Universität Leipzig mit einem Jahresgehalt von 900 Thlrn berufen.

So endet die Periode des Verpachtens der Leipziger Zeitung am 31. Dezember 1830.

Bereits 1830 werden von Regierungsseite zur Erweiterung des Leserkreises, insbesondere auf den österreichischen Raum gerichtet, Probeblätter entworfen, gedruckt und verschickt, wobei sich der Oberpostamtsdirektor v. Hüttner tatkräftig einschaltet.

Am 1. Januar 1831 tritt die neue Verwaltung ihr Amt an. Gemäß der bisherigen Vorbereitungen erscheint die Zeitung nun in vergrößertem Format, mit besseren Lettern gedruckt und auf besserer Papierqualität. Der Titel der Zeitung bleibt unverändert, jedoch ist der Kopfteil, das "Gesicht" des Blattes, neu gestaltet - der Druck der Zeitung wurde der Fa. Teubner in Leipzig übertragen.



N^o 217. Mittwoch, den 10. September 1845.

Frankreich, Paris, 5. September: (Privatmittheilung) Die Regierung wolle das Protectorat über Tahiti aufgeben und diese Insel, sowie die Marouefasinseln räumen, verbreite	Das Gerücht, dass	lesworth und Riell halten fast täglich Versammlungen, indes scheint sich die Majorität der Wähler dem Ersteren anzuneigen. Der Torv-Candidat, Hr. Pilscher, strengt sich wenig an und hat auch wol gar keine Aussichten.
---	-------------------	--

Obwohl die Qualität der Zeitung innerlich wie äußerlich gegenüber der der vorangegangenen Jahre einen großen Fortschritt vorweisen konnte, blieb der erhoffte Erfolg zunächst aus. So erreicht die Auflage des Jahres 1831 nur 3910 Exemplare, sie fällt in den Folgejahren und beträgt 1835 nur noch 3808 Stück. Erst ab 1836 beginnt sie wieder zu steigen und erreicht 1846 im letzten Jahr der Redaktion Hasse's 4694 Exemplare. Der Grund für diesen eingeschränkten Erfolg liegt darin begründet, daß außer den Maßnahmen 1831 Dr. Hasse während der 17 Jahre seiner Redaktion keine Mittel hatte, die Zeitung weiter zu entwickeln. v. Hüttner war in erster Linie an der finanziellen Selbstständigkeit der Zeitung interessiert und gab für deren Entwicklung keine Beträge frei, wenn nicht der Nachweis unmittelbaren Erfolgs vorher erbracht werden konnte. Damit waren z.B. der Gewinnung zusätzlicher Korrespondenten massive Riegel vorgeschoben. Besonders offensichtlich wurden die Mängel der Leipziger Zeitung ab 1837, nachdem die "Leipziger Allgemeine Zeitung" (später "Deutsche Allgemeine Zeitung") als starkes Konkurrenzunternehmen an den Markt getreten war.

Im Sommer 1846 wird Dr. Hasse altershalber mit 73 Jahren in den Ruhestand versetzt und sein bisheriger 2. Redakteur Dr. Gretzschel berufen. Dieser bringt neuen Schwung in das Redaktionsgeschehen, was sich in höherer Qualität der Zeitung und auch in steigenden Auflagezahlen niederschlägt. So betragen 1847 die Auflagezahlen 4843 Exemplare und ein Jahr später 1848 bereits 5880 Stück. Seiner Initiative ist zuzurechnen, daß nun auch eine Sonntagsausgabe publiziert wird, damit erscheint die Leipziger Zeitung siebenmal wöchentlich. Am 14. März 1848 stirbt Dr. Gretzschel plötzlich. Für wenige Tage

wird Dr. F. Obst kommissarischer Leiter, bis am 19. März 1848 Prof. Dr. Oswald Marbach berufen wird. Dieser führt die Zeitung das ganze schwere Jahr hindurch und legt zum 31. Dezember 1848 wegen dauernder "demokratischer" Intrigen gegen seine Person sein Amt nieder. Insbesondere führt er Klage, von Regierungsseite keine entsprechende Unterstützung gegen diese Machenschaften gehabt zu haben.

Daraufhin wird zum 1. Januar 1849 wiederum interimistisch Dr. F. Obst berufen. Am 30. Juni ist seine Amtszeit zunächst beendet, denn als Folge der Beendigung der Maiunruhen wird die Leipziger Zeitung dem Ministerium des Innern unterstellt, also von der Post gelöst. Im Zuge dieser Änderung erfährt die Organisation der Zeitung eine Umgestaltung, die in Anlehnung an das am 1. April in Dresden gegründete "Dresdner Journal" gesehen werden muß. An die Spitze der Redaktion trat ein vom Ministerium bestellter Oberredakteur (mit 1500 Thlrn Jahresgehalt), unter dessen Leitung 2 Hauptredakteure (je 1000 Thlr.) arbeiteten.

Zum Oberredakteur wird wieder Prof. Dr. Oswald Marbach bestellt, als Redakteure Dr. F. Obst und Dr. Kühne ernannt. Seine Amtszeit währt bis zum 1. Oktober 1851, wo er bei gleichzeitiger Ernennung zum Hofrath abberufen und durch Prof. Dr. Friedrich Bülow abgelöst wird.

Wenn auch mit Bülow ein Fachmann die Leitung der Zeitung übernahm (vorher Leipziger Allgemeine Zeitung), ließ sich doch nicht übersehen, daß die Auflage der Zeitung stetig zurückging. Nach 6135 Exemplaren 1849 betrug die Auflage 1853 nur noch 5614 Stück. Das führte zu einem erneuten Eingreifen der Regierung, die ab 1. April 1854 organisatorische Neuerungen verfügte:

- Die Stelle des Oberredakteurs wurde freigemacht und blieb unbesetzt
- Vom Ministerium des Innern wurde ein Kommissar für die Angelegenheiten der Leipziger Zeitung bestellt. Die beiden Redakteure hatten unter seiner Leitung zu arbeiten.
- Sonntags und donnerstags erschien eine Beilage "Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung", die außer Feuilleton und kritischen Besprechungen auch umfängliche Artikel aus allen Wissensbereichen enthielt
- Ab 1855 kam eine der vaterländischen Statistik dienende Beilage hinzu.

Folgerichtig stellte Prof. Dr. Bülow sein Amt zur Verfügung (31. März 1854), zum Kommissar wird Regierungsrat von Kiesewetter ernannt, der am 1. Oktober 1856 durch Regierungsrat von Witzleben abgelöst wird. Verantwortliche Redakteure sind die Herren Dr. F. Obst und Dr. Kaiser.

Mit dieser organisatorischen Konstellation geht die Leipziger Zeitung ihrem 200. Geburtstage entgegen. Die getroffenen Maßnahmen scheinen erfolgreich gewesen zu sein, denn die Auflagezahlen haben wieder steigende Tendenz. Waren es 1854 noch 5707 Exemplare, so

konnte man 1855 bereits 5778 Stück melden. Eventuell hatte auch die 1849 eingeführte Neuerung inzwischen Anerkennung gefunden: abends 6 Uhr wurde bereits die auf den folgenden Tag datierte Ausgabe zum Kauf angeboten.

Am Jahresende 1859 kann die Leipziger Zeitung auf eine Auflage von 6406 Exemplaren verweisen, um am 1. Januar ein stolzes Jubiläum zu begehen.



Quellen: Krebs, Das kursächsische Postwesen zur Zeit
der Oberpostmeister J.J.Kees

C.D.v.Witzleben, Geschichte der Leipziger Zeitung

Milde/Schmidt, Alte Sachsenpost

Verkleinerungen etwa Maßstab 1:2

Friedrich August
 1/2 Ngr. (Michel 3a x)
 Die kleine Marke
 von Dr. Dreydorff

Über diese bisher in ca. 20 Exemplaren existierende Marke habe ich bereits im Rundbrief 3/72 unserer FG. berichtet. Niebuhr/Borna hatte diese Marke erstmalig 1925 in der Sammlerwoche/München und in der Sammlerzeitung 1925 ausführlich beschrieben.- Die nächste Publikation erfolgte von mir in Festschrift Berliner Philatelisten-Klub von 1888 Die um 3/4 mm kürzere Marke hat dünnes quergestreiftes Papier, so daß meiner Ansicht, daß es sich um eine besondere Platte handelt, widersprochen wurde; man meint: Papierschrumpfung.- Lange Zeit konnte ich keine "kleine" entdecken. Einem Briefstück OELSNITZ 18.Juli 1852 kann ich nun eine Briefvorderseite mit dem naheliegenden Datum 24.Juli hinzu fügen, so daß man sagen kann: ein Schalterbogen dieser seltenen Platte ist mit Sicherheit von diesem Postamt verkauft worden.-

Besitzer der "kleinen" auf Brief werden um Mitteilung von Datum und Ort gebeten !

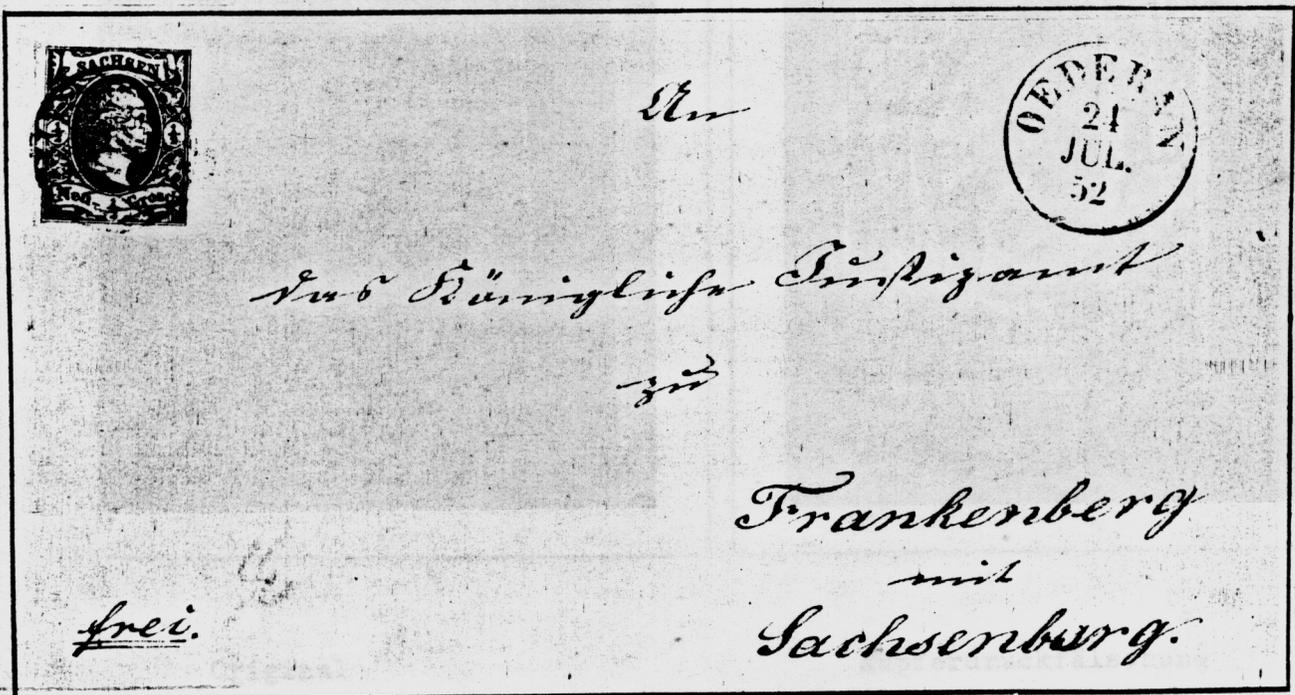
Die Ausgabe Friedrich August mit ihren vielen Plattenzuständen hat es - auch für künftige Forscher - noch in sich.

Es ist ja nicht der Farbfehldruck 3F allein ! Die kleine Marke, handgravierte Einsen, Ringel bei fast allen Werten, Plattensprünge, die Platte mit den Trennlinien bei der 3Ngr., sie alle regen zu weiterer Beobachtung an.



Die kleine Marke

Die kleine Marke wurde 1925 von Niebuhr entdeckt und im gleichen Jahre ausführlich beschrieben. Schon 1938 schrieb der Michel-Deutschland-Spezialkatalog: die um 3/4 mm kürzeren Marken von Nr. 3 wurden bisher nicht erklärt; der Unterschied dürfte für Papierdehnung zu groß sein.-Bisher sind nach meiner Neubeschreibung seit 1958 etwa 20 Stück entdeckt worden.- Neben einem Briefstück vom 18. Juli 1852 OELS NITZ wird hier eine Briefvorderseite 24. Juli 1852 OELS NITZ gezeigt, so daß man schließen kann: ein Schalterbogen dieser selteneren Platte ist mit Sicherheit von diesem Postamt verkauft worden

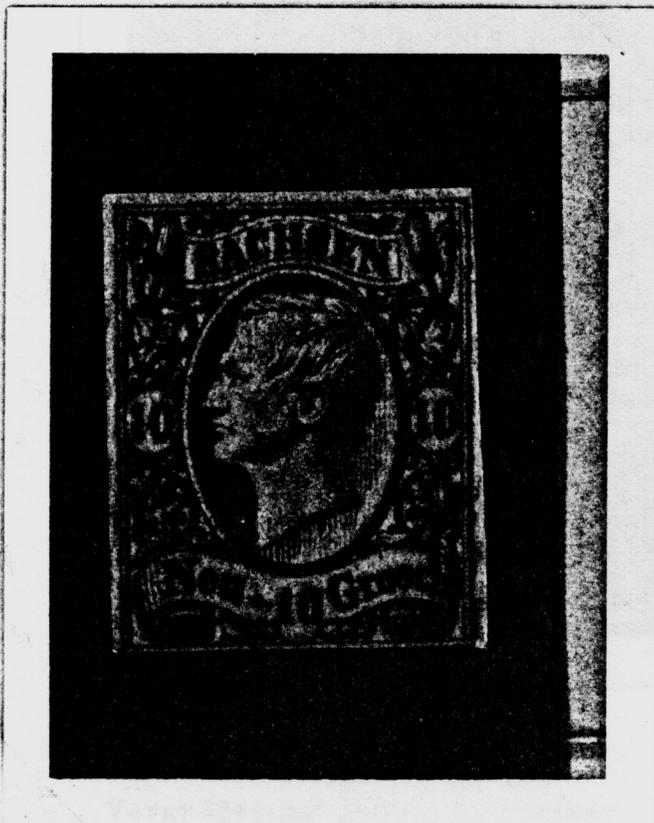


Die 10 Ngr. Kupferdruckfälschung.

Die Dreiersachsen fand natürlich bald zahllose Nachahmer.- Aber schon lange vor Sperati wurde eine recht gelungene Kupferdruckfälschung der 10 Ngr. Marke zum Schaden der Sammler hergestellt.- Vor 30 Jahren machte mich Opitz auf das Falsifikat in der alten Sammlung meines Vaters aufmerksam, freilich mit dem Bemerkten: "aber die ist seltener als das Original" Prüfer Arthur D.: "Die Marke ist so echt, wie ich Dietrich heiße" D. staunte nicht schlecht, als ich ihn auf die

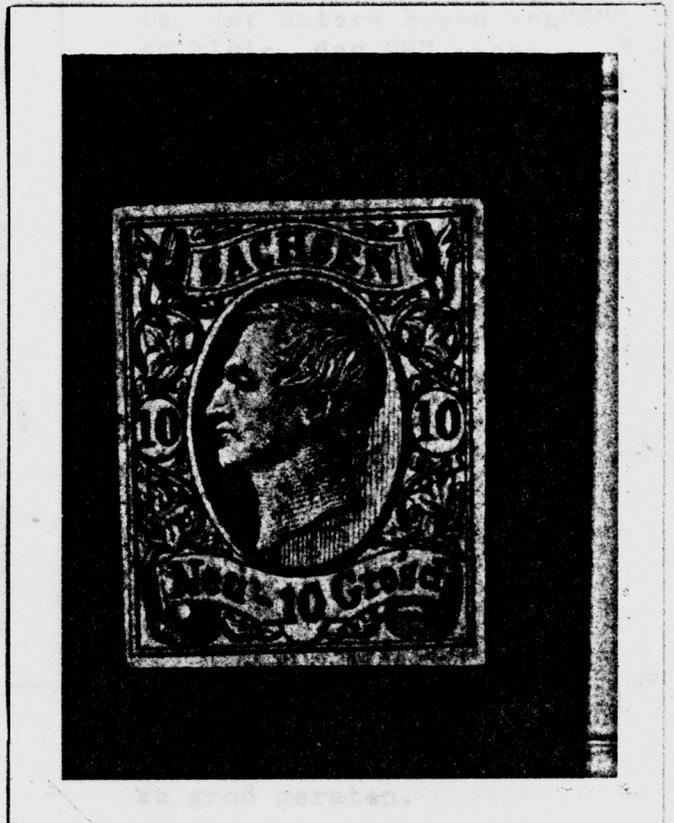
"abgerutschte Perle rechts oben"

aufmerksam machte.- Immer wieder begegnen mir aber nun bei der Durchsicht der zahllosen Auktionskataloge diese Kupferdruckfälschungen, die freilich dem Kenner dann auch dadurch auffallen, daß der "Nummerngitterstempel" nie lesbar ist !



Original

Abb. 1



Kupferdruckfälschung

Abb. 2

Ebenfalls vor Jahrzehnten "ersteigerte" ich einen vermeintlichen "Probedruck" in schwarz auf einer Auktion; es war die Fälschung.

Groß aber war mein Erstaunen, als ich unlängst die

Kurzgefasste Beschreibung

der Essays-Sammlung von Martin Schroeder

beschrieben von A.Reinheimer Fr./M. Leipzig 1903

durchblättert, und bei der Abb.96 der Tafel 16 ebendieselbe Fälschung finde !

hier Abb. 3

Reinheimer schreibt dazu (S.18 des Textes), daß ein prachtvoller Künstler-Abzug in schwarz auf großem Stück Kartonpapier.... und 2 Stück 10 Ngr. in blauer Farbe auf weißem stärkeren Papier zu erwähnen seien.- Interessant bleibt die kreuzweise Durchstreichung, als ob da schon einmal jemand sagen wollte: falsch ! Reinheimer fiel die abweichende Zeichnung offensichtlich nicht auf, denn unmittelbar daneben ist ein Johann-Essay (ebenfalls in schwarz auf Karton....., wie er beschreibt) ohne Wertangabe abgebildet (Abb. 95 des Buches)



Abb.3

Vergrößerung des Lichtdruckes
Tafel 16 der Schroederschen
Essays-Sammlung

weisen unterschiedliche Höhe auf, schließlich ist die Einrollung der rechten unteren Volute bei der Fälschung höher.

In dem Zusammenhang "10 Ngr" sei erneut auf die angeblichen Probedruck-Kartons des 10Ngr.Ganzsachenumschlages hingewiesen, auch wenn sie im "Grobe-Handbuch" als echt katalogisiert sind (in "rot" !), sie werden immer wieder auf Auktionen als Raritäten angeboten.

Weitere Kennzeichen der
Kupferdruckfälschung :

Im Schriftband von
SACHSEN
ist der untere Bogen von "S"
zu klein, das "H" nicht
senkrecht, das "N" zu schmal
geraten. Das innere Rahmen-
ende (nach N) steht schräg
statt senkrecht.

Die Stirn des Königskopfes
flieht nach hinten.

Besonders bei der Zeichnung
des oberen Haupthaars hat
sich der Fälscher keine
Mühe gemacht

Zeichnung des Ohres wirkt
verkrüppelt.

Bei der Fälschung ist das
Oval der linken 0 der 10
innen strichförmig,

beim Original trifft das
auf die 0 der rechten 10 zu!

Die 1 der rechten 10 ist
zu groß geraten.

Im unteren Schriftband
steht die 0 von 10 zu hoch,
die Buchstaben von "Grosch"

Dr.Dreydorff